Flaschenpost

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 57

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

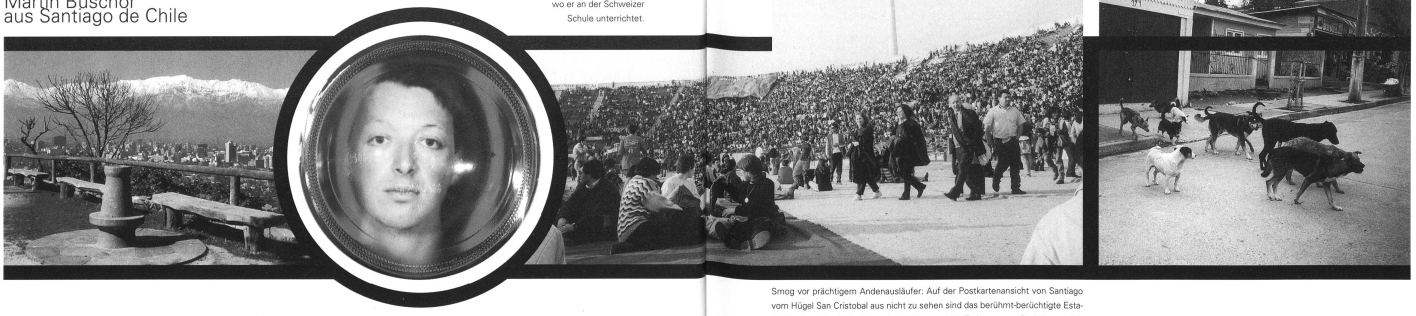
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

.flaschenpost
Martin Buschor
aus Santiago de Chile

Martin Buschor,
Rorschacher,
geboren 1967 in St.Gallen,
Lehrer, lebt seit zwei Jahren
in Santiago de Chile,
wo er an der Schweizer
Schule unterrichtet.



Smog vor prächtigem Andenausläufer: Auf der Postkartenansicht von Santiago vom Hügel San Cristobal aus nicht zu sehen sind das berühmt-berüchtigte Estadio Nacional (im Bild während der Feier zum 25. Todestag von Sozialistenpräsident Allende) – und die vielen Hunde, die ihren eigenen bandenmässigen Weg gefunden haben. *Bilder: Buschor*

Zwischen Apagon und Asado

Soeben ist die erste Flaschenpost zerschellt und in die unergründlichen Hardwaretiefen meines PC abgesunken. Schade. Grund ist ein erneuter Apagon (Zusammenbruch des Stromnetzes). Darum schreibe ich jetzt von Hand weiter. Seit einer Woche fällt regelmässig der Strom aus. Als Ursache liest und hört man vieles. Die Stromausfälle seien nötig um zu sparen, die Kraftwerke hätten Wassermangel. Doch niemand weiss, wann die nächste Stromsparrunde schlägt. Gestern betrat ich während eines Apagons ein Restaurant. Es war mit Kerzen beleuchtet. Mir gefiel das. Der Wirt allerdings fand es zu romantisch, müsse er doch mit einer Kerze in der Hand die richtige Flasche im Kühlschrank suchen und das Eis für die Drinks mit einem Hammer zerkleinern. Möglicherweise hat ihn aber diese verordnete Romantik an die Zeit vor und nach dem Putsch erinnert.

Als vor einem Monat bekannt wurde, dass Pinochet in London festsitzt, haben viele Chilenen ihren Ohren und Augen nicht getraut. Was die Gegner der Militärdiktatur im Kampf um Gerechtigkeit während fast drei Jahrzehnten erfolglos versuchten, und was die politischen Freunde von Pinochet ebensolange erfolgreich verhinderten, ist eingetroffen. Der Ex-General ist verhaftet. Dass in Chile deswegen ein öffentlicher Diskurs über die Diktaturzeit entsteht, scheint mir eher unwahrscheinlich.

Vorletzte Woche betrat ich unseren Quartierladen. Eine Frau erzählte, wie bei ihrer Nachbarin eingebrochen wurde. Pucha, que pena. Mist, welch Pech. Eine kurze Diskussion über die Sicherheit des Quartiers entstand. «Ich habe gehört, dass an der Strasse sowieso, das und das, letzte Woche...» Alle hörten einander zu. Dann geschah das für mich Unerwartete. Eine der Kundinnen sagte beschwörend: «Das hätte es zu Pinochets Zeiten nicht gegeben. Der hat noch für Ordnung gesorgt.» Punkt. Schluss. Niemand hielt etwas entgegen. Kurze Stille im Gemüseladen. «Señor?» Ich war gemeint. «Ehmm, ein Kilo Bananen bitte.». Ich bekam sie, zahlte und ging.

Bueno, ob Apagon oder beklemmende Geschichtslektionen. Die Menschen hier sind sich gewohnt, in Ausnahmezuständen zu leben und haben dadurch eine einzigartige Improvisationsgabe entwickelt. Im Juni letzten Jahres war wegen starken Regenfällen und überlastetem Kanalisationssystem Santiago unter Wasser. Die Micros (öffentliche Busse) pflügten wie Schiffe durch die überschwemmten Strassen. Aber sie fuhren. An jeder Strasse gab es starke Männer in Stiefeln, die für 100 Pesos (30 Rappen) Passanten von der einen Strassenseite zur andern buckelten, und flugs wurden Sammelstellen eingerichtet, um den Menschen in den Poblaciones (Slums) mit Esswaren und trockenen Kleidern zu helfen.

Vielen Chilenen wurde ihre Improvisationsfähigkeit sogar zum neuen Beruf. Natürlich auch der Not gehorchend, da kaum ein Chilene immer auf seinem angelernten Beruf arbeiten kann. Nicht zuletzt der steife Wind des Neoliberalismus verursacht grosse Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt. Banksekretäre arbeiten als Gärtner, Mechaniker als Grafiker, Schuhmacher als Eisenwarenhändler.

Bevor wir letzten Herbst unsere neue Wohnung bezogen, liess der Vermieter seinen Maestro (Handwerksmeister) kommen. Seit einigen Jahren erledigt dieser sämtliche Reparaturarbeiten im Haus; er dichtet defekte Rohre ab, malt, installiert neue Califone (gasbetriebener Durchlauferhitzer), hobelt verklemmte Fensterrahmen ab und verlegt Stromleitungen. In unserem Fall musste er die Küchendecke ersetzen, da die alte von einer Taubenfamilie als Nest missbraucht wurde, feucht war und bedrohlich durchhing. Der Maestro kam per Micro. Er hatte eine kleine Sporttasche mit Werkzeugen bei sich, Fuchsschwanz, Hammer, Kleinkram, und einige Secondhand-Schrauben. Er holte die alte Decke runter, kaufte irgendwo Gipstafeln und Kanthölzer. Am nächsten Abend war die neue Decke oben (und hängt immer noch). Unser Maestro ist gelernter Buchdrucker. Er erzählte auch von Temuco, seiner gemütlichen Heimatstadt im Süden. Viele Santiaguinos verkennen Santiago als ihre Heimat, obwohl sie meist das ganze Leben hier verbringen. Was Chile als Land ausmacht und womit sich auch viele Städter identifizieren, sind die Landschaft, die ländlichen Traditionen. Mit verklärtem Stolz erzählen sie von der Faszination der Wüstengebiete im Norden und der Schönheit der Seenregion und Patagonien im Süden (obwohl sie noch nie dort waren), schwärmen von Rodeos und Assados (Grillfeste) auf dem Lande und rühmen die buena gente (gute Menschen) und aire puro (frische Luft) dort.

Sie bedauern, dass die Lebensqualität in den letzten Jahren massiv abgenommen habe. Zwar sei bezüglich Wohnen und Auto der Lebensstandard generell gestiegen, doch sei der Preis für Santiago zu hoch. Die Einwohnerzahl ist in 20 Jahren von 3 Millionen auf 6 Millionen explodiert. Es fehlt an öffentlichen Plätzen, viele Strassen sind überlastet. Täglich bildet sich auf den Hauptverkehrsachsen ein Taco (Stau) oder Taco taco (Riesenstau). Und vor den Post- und Bankschaltern, vor den Cajas (Kassen) der Wasser-, Telefon- und Strombetriebe, steht man fast immer Schlange. Hinzu kommt der Smog, der sich den Wintermonaten als bleierne Glocke über Santiago stülpt und die Abendsonne zu einem verschleierten, surrealen Lichtspiel werden lässt.

Trotzdem: Es gibt keine Ohnmacht, keine grenzenlose Verzweiflung. Der Glaube an die Kraft des Lebens ist hier unheimlich stark. Selbst die Diktatur von Pinochet, die während 17 Jahren das Land in Angst und Schrecken versetzte, konnte dieser Kraft nichts anhaben.

Letzten Monat verunglückte ein guter Kollege eines Freundes bei einem Verkehrsunfall. Mit seiner bescheidenen Krankenversicherung war er nicht imstande, die Heilungskosten zu bezahlen. Worauf seine Schwester einen Freund eines Kollegen, der Besitzer eines Cine Arte ist, fragte, ob er nicht freundlicherweise seinen Kinosaal an einem Sonntagmittag für eine Benefizveranstaltung zur Verfügung stellen würde. Der willigte ein. Nach zwei Wochen wurde der Lieblingsfilm des Verunfallten gezeigt. Wir gingen hin, bezahlten den Kinoeintritt und mit uns sassen gut 200 Zuschauer im Cine Normandie. Dann wandten sich die Eltern und die Schwester des Verunfallten mit dankenden Worten an uns und erzählten von den ersten Genesungsfortschritten. Das Licht ging aus und wir schauten uns «Muriels Wedding» an.

Bei Not zu helfen ist selbstverständlich. Für viele Unbotmässigkeiten bestehen hier Brücken. Wer beispielsweise im Stau steht, kann immer auf die fliegenden Strassenhändler zählen. Sie versorgen einen mit Zeitungen, Eis, Früchten und Getränken. Strassenmusikanten spazieren mit Gitarre durch die Gassen der Autokolonnen und singen Lieder von Violeta Parra, Victor Jarra oder Bob Dylan.

Von wegen Autos – ich bevorzuge die Micros. Sie halten auf Wink und lassen dich aussteigen, wo du willst. Die Fahrerkabine ist mit Girlanden, Totenköpfen und Jesusbildern geschmückt, Wimpel von Fussballvereinen baumeln von der Decke und laute Salsamusik wird gespielt. Während der Fahrt werden von Strassenhändlern Eis und Kugelschreiber, Gasanzünder, Tabletten, Mani saldo und confitado (gesalzene und gesüsste Erdnüsse) mit den blumigsten Geschichten angepriesen.

Manchmal erscheint mir das Leben in Santiago wie die Pflanzenwelt eines tropischen Urwaldes (war noch nie dort). Pflanzen vermodern, die eben noch grün waren. Doch ständig wachsen auf diesem Humus wieder die schönsten Blumen und die gewaltigsten Bäume, um dann auch wieder zu vermodern. Irgendwie sinnlos und doch unheimlich schön. Ich habe hier oft das Gefühl, einem ästhetischen Sieg des Lebens über den Tod beizuwohnen. Könnte sein, dass dieses verheissungsvolle Erlebnis so manchen Santiaguino und Gringo in Santiago hält.

Rorschach braucht Koch

- In einer saisonalen und anspruchsvollen Küche arbeiten.
- Freude und Kreativät entdecken.
- Bereit sein Verantwortung zu übernehmen.
- Wir suchen Persönlichkeit mit Kocherfahrung.(mind. 60%)

Essen macht Freude - Kochen auch - das Restaurant mit der biologischen Fleisch - und Vegiküche

Café Schnell Seestrasse 4 9400 Rorschach ✆ 841 51 22

Die leisesten Seiten der Weihnacht im Rösslitor

Reinhold Stecher und andere stille Künstler

Rösslitor Bücher

Rösslitor Bücher
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St. Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
www.roesslitor.ch

E.T&H BSV 98 5439

LITHOSCAN

LithoScan AG Reprotechnik

Espentobelstrasse 5d 9008 St. Gallen Telefon 071 244 44 00 Fax 071 244 44 01 ISDN 071 244 44 45
info@lithoscan-ag.ch www.lithoscan-ag.ch

...mit Späti Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89